

Zeit zum Netzwerken

von KRISTIN HERMANN

Bremen. Wenn Christian Frank an Sonnabend denkt, spürt er schon eine leichte Aufregung. Es ist der Tag des Stiftungsfestes, an dem er und die anderen sieben Eiswett-Novizen auf der Bühne im Congress-Centrum stehen werden und auf das Bügeleisen des Schneiders schwören müssen. Wenn alles gut läuft, sind der Vorstandsvorsitzende der Sikora AG und die anderen Männer danach offiziell Eiswett-Genossen.

Frank freut sich außerdem auf die Veranstaltung, weil es nicht nur leckeres Essen in Form von Braunkohle gibt, sondern auch, weil



**MEIN JAHR
ALS
EISWETT-NOVIZE**
CHRISTIAN FRANK

man beruflich den ein oder anderen Kontakt knüpfen kann, wenn etwa 700 Männer aus Politik, Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen aufeinandertreffen. „Es ist auch eine gute Chance, sich über seine Geschäfte auszutauschen und auf persönlicher Ebene zu netzwerken“, sagt er. Bei der Eiswette würde sich Bremen mit der Welt treffen.

Frank hatte nicht damit gerechnet, dass er selbst bald zu den Eiswett-Genossen gehören könnte, denn so lange lebt der 43-Jährige noch gar nicht in Bremen. Vor etwa vier Jahren fing er bei seiner jetzigen Firma an, die unter anderem zu den führenden Unternehmen in der Herstellung von Mess- und Regeltechnik gehört. Im Schwarzwald aufgewachsen, hat Frank Wirtschaftsingenieurwesen in Karlsruhe und im französischen Grenoble studiert. Anschließend arbeitete er mehrere Jahre in Frankreich. Die Verbundenheit zu dem Land ist geblieben. „Unsere drei Kinder erziehen wir zweisprachig und schicken sie in den deutsch-französischen Kindergarten“, sagt Frank.

Mit diesem Teil endet die Serie über die Eiswett-Novizen. Wenn alles nach Plan läuft, werden sie am Sonnabend beim Stiftungsfest der Eiswette in den Kreis der Eiswett-Genossen aufgenommen. Für ihre Aufnahmeceremonie müssen sie vor dem Präsidium ein Gelöbnis sprechen und auf das Bügeleisen des Schneiders schwören.

Demo gegen Björn Höcke

Bremen. Etwa 150 Menschen haben am Donnerstagabend gegen den jüngsten Auftritt des thüringischen AfD-Landesvorsitzenden Björn Höcke demonstriert. Der hatte in einer Rede am Dienstagabend in Dresden offensichtlich mit Blick auf das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin gesagt: „Wir Deutschen, also unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat“ – und damit für Empörung gesorgt. Höcke habe in seiner Rede dazu offen gegen Ausländer gehetzt, teilte die Gruppe A Gauche mit, die zu der Demo aufgerufen hatte. „Uns ist wichtig, auch in Bremen erneut klare Position gegen rechts zu beziehen“. Die Demo startete um 19 Uhr am Ziegenmarkt und zog über die Domsheide zum Marktplatz. *jco*



Liebe statt Hass: Etwa 150 Menschen demonstrierten gegen die jüngsten Aussagen des AfD-Politikers Björn Höcke. *FOTO: KARSTEN KLAMA*

WESER KURIER



Eine Auswertung dieser Messfelder ermöglicht es uns, täglich die Druckqualität der Zeitung zu überprüfen.

Taschenkontrollen, Spürhunde und Marihuana im Mülleimer: unterwegs mit Bremens Drogenfahndern

von JAN OPPEL

Bremen. Gabun spielt gegen Burkina Faso. Das Fußballmatch im Fernsehen geht gerade in die 85. Minute, es ist 18:40 Uhr, die Razzia beginnt. Polizisten stürmen das Wettbüro am Breitenweg. Die Beamten suchen nach Drogen – und werden fündig. In einem Mülleimer erschnüffelt Spürhund Crawford vier Beutel mit Marihuana. Im Raum sitzen etwa 50 junge Männer. Einige trinken Tee, auf den Tischen liegen Tippsscheine. Die Razzia nehmen sie gelassen.

Die Bremer Polizei hat den Drogenhandel zum Schwerpunkt ihrer Arbeit erklärt. Mit ständigen Kontrollen wie dieser will sie den Dealern auf die Füße treten. Am Mittwochabend sind etwa 30 Beamte am Hauptbahnhof und im Steintorviertel im Einsatz. Ihr Ziel: Marihuana, Kokain und Ecstasy finden – möglichst in großen Mengen.

Die blonde Frau am Tresen des Wettbüros wirkt eingeschüchtert. Für die Kontrolle hat sie aber Verständnis. Während der niederländische Schäferhund Crawford den Raum absucht, beginnt für die Polizisten die eigentliche Arbeit: Die Beamten kontrollieren die Ausweise der überwiegend aus Afrika stammenden Gäste und durchsuchen sie. Viele haben nur ihre Duldungspapiere bei sich, nicht jeder ist mit den Kontrollen einverstanden. „Bin ich ein Krimineller oder was?“, fragt ein Mann mit Baseball-Kappe den Polizisten vor sich. Aber es hilft nichts, wie alle anderen muss auch er seine Taschen ausleeren, die Jacke, Schuhe und Socken ausziehen.

Der Mann aus Westafrika ist für die Polizei kein Unbekannter: Immer wieder ist er mit Drogendelikten aufgefallen. Zuvor hatten verdeckte Ermittler ihn und zwei weitere mutmaßliche Dealer in das Wettbüro laufen sehen – ein Rückzugsort für die Szene. „Die Kollegen kennen ihr Klientel genau“, erklärt Einsatzleiter Michael Nägele. Die meisten Drogenhändler seien Wiederholungstäter. Der Großteil stamme aus afrikanischen Ländern und sei zwischen 16 und 25 Jahren alt. Die meisten verkaufen Marihuana oder Kokain. In letzter Zeit haben die Fahnden bei ihren Kontrollen aber auch Ecstasy-Pillen und Amphetamine gefunden.

Bei kleineren Mengen müssten die Dealer keine großen Konsequenzen fürchten und könnten direkt weiter dealen, sagt Nägele.

**„Die Kollegen
kennen ihr Klientel
genau.“**
Einsatzleiter Michael Nägele

gele. Bei großen Funden dauerten die Verfahren nicht selten mehrere Jahre. Das sei schon ein bisschen frustrierend. Trotz ständiger Kontrollen: Der Handel mit Drogen bleibt ein einträgliches Geschäft. Etwa 1000 bis 3000 Euro verdient ein Dealer monatlich auf Bremens Straßen. Nicht nur die Polizei arbeitet länderübergreifend – auch die Dealer seien bundesweit vernetzt und täuschen ihr Personal von Zeit zu Zeit durch, sagt Nägele. „Es gibt keine geschlossene Bremische Drogenszene.“ Immer wieder kontrollieren er und seine Kollegen auch Dealer aus anderen Städten, in den letzten Tagen etwa Männer aus Magdeburg, Hamburg oder Hannover. Mit Razzien wie an diesem Abend und mit verstärkter Polizeipräsenz am Hauptbahnhof sowie im Steintorviertel wollen Bremens Sicherheitsbehörden den Druck auf die Szene erhöhen. „Verhindern können wir den Handel dadurch natürlich nicht“, sagt Nägele. „Aber wir können ihn zurückdrängen.“

Vor der Tür des Wettbüros stehen zwei Beamte mit Maschinenpistolen und sichern den Eingang. Die durchsuchten Männer dürfen das Lokal nur einzeln verlassen. Spürhund Crawford nimmt sich die Fahrräder vor, die vor dem Gebäude geparkt sind. „Die Dealer bunkern ihre Ware oft unter dem Sattel oder am Schutzbretsch“, erklärt die Hun-



Volltreffer: Einsatzleiter Michael Nägele findet bei einem mutmaßlichen Dealer etwa 50 Gramm Marihuana.

FOTOS: CHRISTINA KUHAUPT



Schuh aus: Im Wettbüro durchsuchen die Polizisten 50 junge Männer.



Spürnase: Schäferhund Crawford findet Drogen in einem Mülleimer.

deführerin. Drinnen laufen die Personenkontrollen weiter. 14 Männer erhalten Platzverweise, weil sie in der Vergangenheit bereits mit Rauschgiftdelikten aufgefallen sind. 24 Stunden dürfen sie dem Bereich rund um den Hauptbahnhof nicht betreten.

Nach drei Stunden lautet die Bilanz der Kontrolle: ein gestohlenes Handy und eine Plastiktüte mit gefälschten Parfüms. In Sachen Rauschgift bleibt es bei den vier Gramm Marihuana aus dem Mülleimer. „Das ist wenig“, findet auch Nägele. „Aber immerhin sind die Drogen von der Straße.“ Während man am Hauptbahnhof und im Viertel weniger Drogen verkauft werden, hat der Straßenhandel in Gröpelingen wieder zugenommen. Insgesamt, so scheint es Nägele, hätten die ständigen Kontrollen aber bereits Früchte getragen. Der Drogenhandel sei spürbar zurückgegangen.

Nägele drängt zum Aufbruch, die Polizisten steigen in ihre Fahrzeuge. Im Steintor

haben die Spürhunde unterdessen weitere Verstecke der Dealer aufgespürt. Die Hauseingänge im Viertel sind verwaist. „Keine Dealer – offenbar hat sich rumgesprochen, dass wir da sind“, sagt Nägele. Über das Funkgerät meldet sich die Hundeführerin. Etwa 20 Gramm Marihuana haben sie und ihre Kollegen in Hinterhöfen, unter Pfastersteinen und Büschen gefunden. Das haben offenbar auch zwei mutmaßliche Dealer mitbekommen und schnell selbst ihre Bunker geleert. Nun versuchen sie, zu flüchten. Nägele und seine Kollegin steuern ihren Wagen an den Straßenrand.

Dann geht alles ganz schnell: Die Polizisten springen aus dem Auto und laufen zielsicher auf zwei Männer zu. Die versuchen noch, in eine Seitenstraße abzubiegen – aber es ist zu spät. Die Beamten drängen die beiden in einen Hauseingang. Aus der Jacke des einen fischt Nägele ein in Alufolie verpacktes Paket. Der Einsatzleiter kniet sich

auf den Gehsteig undwickelt seinen Fund aus: Eine faustgroße Menge Marihuana in Plastikfolie kommt zum Vorschein. „Volltreffer“, sagt Nägele zufrieden. Die Drogen seien nicht zum Verkauf gedacht, beteuert der Besitzer. „Alles Eigenbedarf“. Nägele glaubt ihm kein Wort. Vor zehn Jahren hat er den Mann zum ersten Mal kontrolliert. Sein Begleiter hat mehrere hundert Euro Bargeld bei sich. Wollte er die Drogen kaufen? „Nein“, sagt er. „Ich komme gerade von der Arbeit.“ Die beiden Männer werden zur Wache gefahren. Der Besitzer des Päckchens muss sich auf eine Anzeige wegen Drogenhandels einstellen. 51,4 Gramm zeigt die Waage am Ende des Abends an. „Ein guter Fang“, meint Nägele. Es ist 22 Uhr, aber an Feierabend noch nicht zu denken: Der Einsatzbericht muss geschrieben werden. Alles soll schließlich seine Ordnung haben. Schon bald steht die nächste Razzia an.

Für die freiheitliche Demokratie

Ausstellung in der Bremer Bürgerschaft zeigt das Vermächtnis der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“

von THOMAS WALBRÖHL

Bremen. Bürgerschaftspräsident Christian Weber hat gemeinsam mit den Autoren und Journalisten Hermann Vinke am Donnerstag die Ausstellung „Die Weiße Rose. Widerstand von Studenten gegen Hitler 1942/43“ eröffnet. Die Wanderausstellung der Weiße Rose Stiftung zeigt auf 47 Tafeln in Bildern und Texten das Wirken und die Ziele der Widerstandsgruppe.

Damals formierte sich unter Münchener Studenten Widerstand gegen Hitler und das nationalsozialistische Regime. Mitglieder waren: Willi Graf, Professor Kurt Huber, Hans Leipelt, Christoph Probst, Alexander Schmorell und die Geschwister Hans und Sophie Scholl. Die Studenten der Weißen Rose entwarfen Flugblätter, mit dem Ziel, Widerstandsgruppen an den Universitäten zu organisieren, die Bevölkerung über Verbrechen der Nationalsozialisten aufzuklären und so die Menschen wach zu rütteln. Die Geschwister Scholl wurden von der Gestapo festgenommen und nach einem Will-



die Meinungsfreiheit einzusetzen. Eine Einführung ins Thema kam vom Journalisten und Autoren Hermann Vinke, der unter anderem zehn Jahre lang Hörfunkdirektor von Radio Bremen war. Er veröffentlichte etwa

das Buch „Das kurze Leben der Sophie Scholl“, für das er mit dem deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurde. „Die Mitglieder der Weißen Rose entwarfen in den Flugblättern auch Ideen für ein freies, demokratisches Deutschland“, sagte Vinke. Die Bürgerschaft habe die Ausstellung zu einem Zeitpunkt nach Bremens geholt, an dem die vertraute Welt erkennbar aus den Fugen gerate. Die freiheitliche Demokratie sei einem Ansturm extremer Rechter ausgesetzt. „Sie verhöhnen das Holocaust-Mahnmal in Berlin wie die gesamte Erinnerungskultur“, sagte Vinke.

Die Ausstellung habe eine aktuelle Botschaft. „Widerständiges Handeln, neues Denken und neue Ideen sind notwendig, um die rechtspopulistischen und rechtsradikalen Gefährder unserer Demokratie zu stoppen und ein weiteres Auseinanderdriften der Gesellschaft zu verhindern.“

Die Ausstellung in der Bremer Bürgerschaft ist noch bis zum 10. März von montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei.